

# Vorträge über das Thema - Leid, Warum?

## Teil 2

Referent	Andreas Krings
Ort	Seebach
Datum	30.01.-01.02.2026
Länge	00:58:07
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak020/vortraege-ueber-das-thema-leid-warum">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak020/vortraege-ueber-das-thema-leid-warum</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Du bist Gott, Du siehst mein ganzes Leben, hast mich erforscht und mein Wissen erfasst.

Könnte von Dir, Dein entzündendes Leben, niemand heute mit mir unverwandt.

Wissen und Hoffnung, Weihnacht und Aufenthalte, [00:01:07] Du hältst mich an, lebst auf mich Deine Hand.

Weißteine warten bevor ich sie sage, schmerzliche Gedanken sind von Dir bekannt.

Wollte ich nie bis an des Meeres Ende ohne dich in der Finsternis sein, [00:02:12] höre ich auf bis zum Himmel ich prende, stets Deine Hand und Deines Lichtes schein.

An Gottes Glauben bin ich angenommen, doch nun durch Jesus, erlöst und befreit, [00:03:04] in Deine heilige Ingemacht kommen, denn ich bin ein von Ungerechtigkeit.

Höre mich noch, erforsche die Gedanken, sieh auch mein Weg für zu mühsalos Stress.

Leute, mein Herz, und wenn ich aufwande, [00:04:11] höre ich auf, wirke wie der Himmelsherz.

Unser Thema ist ja Leid, warum?

Wir haben gestern anhand von zehn Punkten einige grundlegende Antworten gesehen, die Gottes Wort uns gibt zu diesem Thema. Und wir wollen heute uns ein Beispiel anschauen aus dem Alten Testament, wie angekündigt aus dem Buch Hiob. Und lesen dazu zunächst einleitend aus dem ersten Kapitel.

[00:05:09] Ab Vers 1 Es war ein Mann im Land Utz, sein Name war Hiob, und dieser Mann war vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend. Vers 6 Nun es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor den Herrn zu stellen, und auch der Satan kam in ihrer Mitte. Und der Herr sprach zum Satan, woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn

und sprach vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr. Und der Herr sprach zum Satan, hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde vollkommen und rechtschaffen, [00:06:01] gottesfürchtig und das Böse meidend. Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, ist es umsonst, dass Hiob Gott fürchtet? Hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Da sprach der Herr zum Satan, siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand, nur nach ihm strecke deine Hand nicht aus. Und der Satan ging weg vom Angesicht des Herrn.

Nochs Kapitel 2 Vers 2 Und der Herr sprach zum Satan, woher kommst du? [00:07:02] Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr. Und der Herr sprach zum Satan, hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Und noch hält er fest an seiner Vollkommenheit, obwohl du mich gegen ihn gereizt hast, ihn ohne Ursache zu verschlingen. Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, Haut um Haut, ja alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Und der Herr sprach zum Satan, siehe, er ist in deiner Hand. Nur verschone sein Leben. Und der Satan ging vom Angesicht des Herrn weg. Zunächst soweit.

[00:08:07] Es ist ja eine sehr bemerkenswerte, einmalige Szene, die wir hier haben, eine Szene, die sich im Himmel abspielt und wo wir einen Einblick bekommen in das Wirken Satans. Und dieser Mann Hiob, der bekommt von Gott ja auch ein einzigartiges Zeugnis ausgestellt. Wir haben das mehrfach gelesen, schon im ersten Vers, vollkommen, rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend.

Vollkommen heißt hier nicht so vollkommen wie der Jesus war. Da ist ja auch so ein Kringlel dahinter. Da kann man hinten nachgucken, welche Bedeutung dieses Wort vollkommen hat. [00:09:03] Das geht so in die Richtung von Rechtschaffen, von Aufrichtigkeit. Jemand, der ehrlich ist, dem man nichts vorwerfen kann. Und das ist ein Zeugnis, was Gott ihm ja auch ausstellt. Und wenn als dann der Satan kommt, dann sagt Gott noch mal das Gleiche in Vers 8. Und auch im zweiten Kapitel haben wir es gelesen. Denn seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend.

Das sind ja auch Eigenschaften, die wir als Gläubige an den Tag legen sollten. Wie viel mehr wir, die wir den Heiligen Geist in uns wohnend haben, dadurch befähigt sind, ein solches gottesfürchtiges, dort wohlbefälliges Leben zu führen.

[00:10:10] Ob Gott uns auch so ein Zeugnis ausstellen könnte?

Gott hat ja selbst gesagt, es ist sonst keines seinesgleichen keiner sonst. Es war schon eine ganz besondere Auszeichnung.

Zweimal sagt Gott ja zu dem Satan, hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob. Und man könnte denken, dass Gott den Satan erst auf den Hiob aufmerksam gemacht hat. Als hätte Gott dieses in Gang gesetzt.

Aber wenn wir genau schauen, dann sagt der Herr eigentlich nur Positives über Hiob. [00:11:03] Und er nennt ihn meinen Knecht.

Also ein Knecht, einer der Gott diente.

Der Herr macht den Satan auf einen Menschen aufmerksam, der dem Wunsch Gottes entspricht. Der ein vorbildliches Leben führt und darin einzigartig ist.

Die Geschichte Hiobs ist ja eine sehr alte Geschichte. Ja, man vermutet, dass das Buch Hiob sogar das älteste Buch der Bibel ist. Der Satan, der hat jetzt Einwände. Und der sagt gleichsam, naja, das ist ja auch nicht verwunderlich, dass der Hiob so ein gottwohlgefälliges Leben führt. Du beschützt ihn ja. Du hast ihn ja reich gesegnet. Du hast ihn sozusagen eingezäunt, dass keine Gefahr an ihn rankommt.

[00:12:05] Ja, das ist die Rede Satans. Dann ist das ja nicht verwunderlich. Aber wenn du ihm mal wegnimmst, was er hat, dann wollen wir mal schauen. Und in der zweiten Begebenheit in Kapitel 2, da muss der Satan ja feststellen, naja, der Hiob, der hält immer noch an Gott fest. Und dann kommt sein nächster Einwand. Naja, das eine ist ja mehr so das Materielle, das Äußere. Aber wenn er mal selbst angetastet wird, in seinem eigenen Körper, dann wollen wir doch mal sehen, ob er sich nicht von Gott lossagen wird. So denkt der Satan. Und wir merken, dass Gott die Fäden trotzdem in der Hand hält.

Er dem Satan erlaubt, ja, Hande, nimm ihn, aber nur in der Grenze, die ich aufzeige. [00:13:07] Bei dem ersten Mal, ja, seinen Besitz und so weiter, das kannst du angreifen, aber nicht ihn selbst, nicht sein Leben. In der zweiten Begebenheit geht dann Gott einen Schritt weiter und sagt, ja, seinen Körper kannst du angreifen, aber du darfst ihn nicht zu Tode bringen. Und das ist ein wichtiger Grundsatz, den wir hier sehen, dass der Satan nicht mehr tun kann als das, was Gott erlaubt. Und das ist in der heutigen Zeit auch noch so. Der Teufel hat sich ja in seinem Wesen nicht verändert. Er ist der Lügner, er ist der Durcheinanderbringer, er ist der Zerstörer, er ist der Verkläger, gerade der Verkläger der Brüder.

[00:14:03] Er stiftet Unruhe und er will immer das stören und zerstören, was Gott gewirkt hat. Das war von Anfang an so. Ob das die Schöpfung war, ob das war, als der Jesus hier auf dieser Erde war, da hat er die Menschen aufgewiegelt, dass sie den Herrn Jesus zu Tode brachten. Wir wissen, dass das im Ratschluss Gottes war und es sah so aus, als hätte der Teufel gewonnen, als der Jesus umgebracht wurde.

Aber genau das Gegenteil war der Fall. Das wird uns ja vielleicht morgen dann noch beschäftigen. Es ist ja ein sehr langes Buch, eines der längsten der Bibel mit vielen Kapiteln. Und wir wollen uns jetzt einmal anschauen, worin denn das Leid hier überhaupt bestand. [00:15:06] Und da werden wir sehen, es war ein siebenfaches Leid. Das erste finden wir in Kapitel 1, Vers 14.

Da kam ein Bote zu Hiob und sprach, die Rinder pflügten und die Esel weideten neben ihnen, da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und nahmen sie weg.

Wenn wir in Vers 3, das haben wir nicht gelesen, sehen, was Hiob für einen Besitz hatte, 7.000 Schafe, 3.000 Kamele, 500 Jochrinder, 500 Eselinnen, da müssen wir sagen, das war, selbst für heutige Verhältnisse, wäre das ein Großunternehmer. Ein sehr reicher Mann.

Diese Tiere, die waren sozusagen sein wirtschaftliches Kapital. [00:16:03] Und das wird ihm auf einen Schlag genommen.

Ihr könnt das so ein bisschen vielleicht nachempfinden, wenn die Weintrauben kurz vor der Ernte sind und es wird durch Hagel alles zerstört, oder sie stehen in der Blüte und es erfriert alles, dann ist das ein großer wirtschaftlicher Schaden, das ist ein Verlust. Oder ein Unternehmen muss Insolvenz anmelden oder jemand wird arbeitslos. Das sind ja alles Dinge, die passieren können, da wird einem plötzlich eine gewisse finanzielle, wirtschaftliche Grundlage wird einem entzogen. Wir haben heute gewisse Sicherungssysteme, soziale Absicherungssysteme, die hatten die Menschen natürlich damals nicht, die hatten keine Versicherungen, keine Aktien oder sonst irgendwas in der Art. [00:17:01] Also, das Erste, sein Kapital wird ihm genommen. Dann geht es weiter, in Vers 15, Und er schlugen die Knechte mit der Schärfe des Schwertes. Und die Knechte, das war Hiobs Personal.

Mit einem Schlag wird ihm sein Personal genommen. Das ist so, wenn ein Unternehmen plötzlich keine Mitarbeiter mehr hat. Das ist also die zweite Prüfung.

Dann haben wir in Vers 18, Während dieser noch redete, kam ein anderer und sprach, Deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders. Und siehe ein starker Wind kam von jenseits der Wüste und stieß an die vier Ecken des Hauses und es fiel auf die jungen Leute und sie starben. Schreckliche Katastrophe.

[00:18:02] Wir haben jetzt vielleicht noch so ein bisschen die Bilder vor Augen, wie in der Silvesternacht da in der Schweiz in so einem Club ein Feuer ausbrach, Panik ausbrach und 40 junge Leute dort umkamen.

Verbrannten, erstickten, die Fluchttür verschlossen.

Der Drama ging durch die ganze Welt.

Wir lesen von Erdbeben, wo tausende, teilweise, Menschen umkommen.

Bei dem Erdbeben in der Türkei vor einigen Jahren, das waren über 50.000 Erdbeben-tote.

In Armenien vor einigen Jahren war es ähnlich, Katastrophen. Aber hier, da sind es 10 Kinder einer Familie.

[00:19:05] Auf einen Schlag.

Es gibt ja heute noch das Sprichwort von der Hiobsbotschaft. Übrigens, viele Sprichwörter, die stammen eigentlich aus der Bibel. Eine Hiobsbotschaft ist, wenn ein unerwartetes, schreckliches Ereignis stattfindet. Und zwar häufig Schlag auf Schlag. Eine Hiobsbotschaft nach der anderen. Und wir können uns das kaum vorstellen. Was es für ein Leid ist, wenn man Kinder hergeben muss.

Egal jetzt mal aus welchen Umständen heraus. Und wenn es eins ist, das durch eine Krankheit stirbt oder durch einen Unfall. Aber dann alle 10 auf einen Schlag.

[00:20:03] Es ist Leid, das betrifft seine Familie. Und so gibt es auch in unserer Zeit heute Leid, was uns als Familie betrifft. Was uns besonders nahe geht, weil es um Familienangehörige geht.

Außerdem wird hier das Haus zerstört.

Durch diesen Sturm.

Wie ja heute auch durch Wirbelstürme, gerade auch in der Karibik. Das ist jetzt auch noch gar nicht so lange her. Jamaika, Haiti.

Durch solche Wirbelstürme, Tornados, Zyklone.

Die Häuser einfach so zusammenklappen. Und viele Menschen ihr Leben lassen.

Man könnte in unserer Sprache heute sagen, er verliert jetzt auch noch die Immobilie. [00:21:02] Das Haus, jeder von uns hat ein Haus oder eine Wohnung, wo er zu Hause ist. Und das zu verlieren, ist auch eine schwere Prüfung. Und dann kommen wir zu dem zweiten Kapitel. Wo Gott dann erlaubt, ja, du darfst auch seinen Körper anrühren. Und da heißt es in Vers 7, und er schlug Hiob mit bösen Geschwüren von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel.

Das ist eine schlimme Krankheit. Geschwüre, das ist ja heute auch noch was Schlimmes. Es gab ja auch diese Leprakranken im Alten Testament, im Neuen Testament. Das ist auch eine Krankheit, die mit Geschwüren zu tun hat. Hier wird nicht genau gesagt, was es für eine Krankheit war. Aber es war nicht nur ein Geschwür an einer Stelle, sondern vom Fuß bis zum Kopf. Und er nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben. [00:22:06] Und er saß mitten in der Asche.

Da gab es keine Salben, da gab es kein Cortison oder irgendwelche Spritzen. Es muss unheimlich geschmerzt und gejuckt haben. Und da sitzt der arme Mann, dieser reiche Hiob, der sitzt da in seinem Elend, sitzt da in der Asche. Und dann kommt die sechste Prüfung, Vers 9. Da sprach seine Frau zu ihm, hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Sage dich los von Gott und stirb.

Dann kommt ein Leid, das betrifft die engste Beziehung, das betrifft die Ehe. Und natürlich war das ein Leid, was beide betraf. Aber die Schlüsse, die sie daraus zogen, die waren ganz unterschiedlich. [00:23:01] Die Frau kommt zu dem Schluss und sagt, sage dich los von Gott. Das bringt doch alles nichts.

Wir würden vielleicht heute sagen, ja, wir haben doch inständig gebetet. Vielleicht extra Gebetsversammlungen einberufen. Viele Freunde und Beter. Und dann?

Ja, dann hat Gott doch nicht erhört. Zumindest nicht so, wie wir gehofft hatten.

Man kann da nicht schon mal so ein Gedankehund durchzucken, zu sagen. Der Teufel ist ja dann da auch schnell auf dem Plan. Er wollte ja auch den Hiob irritieren. Zu sagen, ob Gott nicht doch vielleicht eine Einbildung ist. Ob das nicht vielleicht doch hier alles umsonst ist.

Gott doch kein Interesse an mir hat, doch nicht hört. [00:24:02] Ich kenne manche, auch gerade junge Geschwister, die in ihrem Leben solche Krisen durchlebt haben, wo sie gezweifelt haben an der Existenz Gottes. Gezweifelt haben an der Liebe Gottes.

Ich habe einen jungen Bruder vor Augen. Er wollte immer so als Kind groß rauskommen. Er wollte Fußballer werden oder Schauspieler. Was sich junge Leute manchmal so vorstellen. Und dann hatte

er einen Unfall nach dem anderen. Ein Pech nach dem anderen.

Dann hat er sich beim Fußballspielen verletzt. Dann hat er in eine Scherbe hineingepackt.

Da musste seine Hand operiert werden. Und dann beim Führerschein durchgefallen. [00:25:01] Und die Schule nicht geschafft.

Wie soll ich denn noch an Gott glauben? Ich habe ja nur Pech im Leben.

Das kriegt man da nicht auf die Reihe. Sagt ich los von Gott, erstens und zweitens und stirb. Da hat es keinen Sinn.

Machen wir dem Ganzen ein Ende. Das ist ja auch die Stimme des Teufels. Macht Schluss.

Wie viele werfen ihr Leben einfach weg. Nicht einfach.

Sie werfen es weg, weil sie keine Hoffnung sehen. Kein Ausweg.

Hatte ich das noch nie durchzuckt, diesen Gedanken? Und wir Gläubigen sind ja dann im Himmel. Dann ist ja alles gut.

Es ist die Stimme des Teufels. Gerade dann, wenn wir im Elend sind. [00:26:02] Wenn wir schwach sind.

Uns mit solchen Gedanken zu beunruhigen. Und wenn das dann unter Ehepartnern so eine Differenz gibt.

In der Beurteilung von Dingen. Auch von Leid.

Das muss für den Chirurgen zu dem ganzen Schmerz noch eine große Prüfung gewesen sein. Und er spricht dann zu ihr.

Du redest, wie eine der Törrinnen redet. Wir sollten das Gute von Gott annehmen. Und das Böse sollten wir nicht auch annehmen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen. Ja, das Gute nehmen wir gerne an. Und vergessen oft noch dabei zu danken. Ja, und das Böse, also das, was uns nicht gefällt. Das Leid.

Das wollen wir da nicht annehmen. Es kommt doch von demselben Herrn. [00:27:03] Und dann gab es noch eine siebte Prüfung. Die finden wir dann im 16. Kapitel. Es kommen ja dann die Freunde Hiobs. Vier an der Zahl. Und erst kommen, erst reden die drei.

Aber erstmal haben die da eine ganze Zeit, tagelang haben die da gesessen. Und haben geschwiegen.

Sie hatten auch keine Antwort, keine Erklärung. Auf das Leid. Und manchmal tut das auch einfach gut, wenn wir Geschwister treffen, die von tiefem Leid betroffen sind. Dass wir einfach erstmal nur da sind. Schweigen.

Zuhören.

Vielleicht die Hand nehmen, die Hand nehmen.

[00:28:01] Einfach zu zeigen, wir sind da, wir nehmen Anteil. Und uns dann von dem Herrn die Gnade erbitten, wenn wir denn etwas sagen sollen, dass er uns die richtigen Worte gibt. Man kann da sehr viel falsch machen. Man kann natürlich mit Bibelzitate kommen. Man kann natürlich sagen, du musst nur auf den Herrn blicken. Du musst nur vertrauen.

Aber es gibt Situationen, wo wir dazu nicht in der Lage sind. Römer 8, das steht doch auch, wenn wir nicht wissen, wie wir beten sollen, wie wir bitten sollen. Es kann Situationen geben, wo wir vielleicht nicht mehr in der Lage sind zu beten. Nicht in der Lage sind, das Wort zu lesen. Dann steht dort, das ist natürlich neutestamentlicher Boden, aber dann verwendet sich der Heilige Geist für uns gottgemäß. Und wenn der Heilige Geist Signale nach oben sendet, wie es uns geht, wie es um uns steht, dann kommen die immer in der rechten Weise an. [00:29:01] Gott versteht das, was der Geist sendet. Ja, und diese Freunde, die haben sich ihre Gedanken gemacht und die fangen dann an zu reden. Wir haben das gestern schon kurz angedeutet. Man kann das zusammenfassen mit, naja, wenn der Hiob so viel Leid bekommt, dann kann das ja nur eine Strafe sein von Gott. Dann hat der Hiob irgendwas verbrochen, der verheimlicht irgendwie was und Gott nimmt ihn jetzt hart ran. Das waren so ihre Gedanken. Und dann spricht er in Kapitel 16, Vers 1 und Hiob antwortete und sprach, ich habe vieles dergleichen gehört, leidige Tröster seid ihr alle. Das heißt, das, was die ihm gesagt haben, hat sein Leid noch vergrößert. Und das kann auch bei uns sein. Wir sind in tiefem Leid und dann kommen andere, [00:30:02] die kein wirkliches Einfühlungsvermögen haben und bohren noch in der Wunde herum, indem sie meinen, irgendwie irgendwelche Erklärungen zu haben, warum das jetzt so passiert ist. Und da kann man einander sehr weh mit tun. Wenn wir Motive beurteilen, wenn wir Schlüsse ziehen, dass Gott im Gericht mit jemandem handelt, das steht uns überhaupt nicht zu. Das beurteilt einzig und allein der Herr. Ja, und Hiob, der hat sich natürlich auch seine Gedanken gemacht und er stellt eine ganze Reihe von Fragen. Wir wollen uns da mal einige anschauen. In Kapitel 3, Vers 11 sind auch viele Warum-Fragen. In Kapitel 3, Vers 11 sind auch viele Warum-Fragen. [00:31:02] In Kapitel 3, Vers 11 sind auch viele Warum-Fragen. Man hat ja schon mal gehört, dass gesagt wurde, ja, Gläubige, die dürfen nicht Warum-Fragen. Die sollten lieber fragen, wozu. Aber ich bin mir da gar nicht so sicher. Wir finden im Wort Gottes eine Reihe von Warum-Fragen. Und schließlich hat der Herr auch Warum gefragt. Warum hast du mich verlassen? Natürlich können wir nicht in eine solche Situation kommen. Aber der Herr stellt diese Frage. In Kapitel 3, Vers 11 Warum starb ich nicht von Mutterleib an?

Kam aus dem Schoß hervor und verschied. Das ist die Frage, warum lebe ich denn überhaupt? Und wenn es mir dann so dreckig geht, was hat denn das für einen Sinn? [00:32:02] Da wäre es doch besser, ich wäre gar nicht geboren worden. Als so ein verkorkstes Leben. Denken wir mal an den Josef. Denken wir mal an den Josef. Wenn man Josefs Lebensgeschichte liest, dann muss man sagen, das war ja sowas von ein verkorkstes Leben. Pech auf Pech.

Unschuldig. Wie hat dieser Mann unschuldig gelitten? Von seinen eigenen Brüdern.

Dann später die Frau des Potiphas. Und und und.

Dann im Gefängnis.

Dann hatte er den anderen beiden, die aus dem Gefängnis raus kamen, gesagt, also denkt aber mal an mich. Erwähnt mich mal.

Da lesen wir und die haben ihn vergessen. Ein verkorkstes Leben für einen Sinn. Und wir sehen dann aber am Ende seines Lebens, als er dann seine Brüder wieder traf, [00:33:02] da konnte er sagen, Gott hatte es vor, es gut zu machen.

Auch mit seinem Vater und mit seinen Brüdern. In Kapitel 9.

In Kapitel 9.

Also das erste ist die Frage, was hat mein Leben für einen Sinn? 9 Vers 29 Ich muss schuldig sein, wozu soll ich mich denn nutzlos abmühen?

Also er kommt jetzt selbst zu dieser Frage, wenn Gott mit mir so handelt, es muss doch einen Grund haben, dann muss doch bei mir etwas sein. Und diesen Gedanken verfolgt er weiter in Kapitel 10.

Vers 2 [00:34:03] Ich will zu Gott sagen, verdamme mich nicht, lass mich wissen, worüber du mit mir rechtst. Hältst du es für gut, dass du bedrückst?

Gott rechtet mit ihm.

Ein junger Bruder sagte mir mal, er war auch in tiefer innerer Seelennot, der sagte, er war so 13, der sagte, ich habe immer das Gefühl, der Jesus ist böse auf mich. Ich weiß nicht, wo er diesen Gedanken her hat. Aber das löst regelrecht Panik in ihm aus, der Jesus ist böse auf mich. Und hat alles, was ihm so widerfuhr, interpretiert als, der Jesus ist böse auf mich, der Jesus straft mich. Und der Gedanke ist natürlich falsch. Wir haben das gestern schon gesehen. Der Jesus straft nicht, [00:35:03] sondern wenn er etwas zulässt in unserem Leben, dann ist es um uns zu erziehen. Die Strafe zu unserem Frieden, die hatte er Jesus getragen. Das ist eine andere Art von Strafe. Und das ist nicht, weil der Jesus böse auf uns ist. Der Jesus ist überhaupt nicht böse auf uns. Er ist nicht böse auf keinen Menschen. Gott ist nicht unser Feind.

Wir waren Feinde Gottes, aber Gott ist nicht unser Feind. Dass er keine Freude daran hat, die Menschen zu quälen, ihnen Leid zuzufügen.

Im ersten Petrusbrief in dem ersten Kapitel, da ist auch die Rede von mancherlei Versuchungen und dann steht da so ein ganz kurzer Satz, wenn es nötig ist.

Nur wenn es nötig ist, handelt der Herr so mit uns. [00:36:03] Und wenn wir keine grundsätzlichen Gründe haben, wie wir gestern ja an den 10 Punkten gesehen haben. Kapitel 13, Vers 23.

Wie viele Ungerechtigkeiten und Sünden habe ich? Lass mich meine Übertretung und meine Sünde wissen. Meine Schwester, die auch so manche Probleme hatte, die fragte mich mal, wie ich das alles erzähle. Und ich habe gesagt, dass ich irgendetwas in meinem Leben verbochen habe, dass Gott das zulässt.

Das kann dann dazu führen, dass wir so ständige Schuldgefühle haben. Und das zermürbt die Seele.

Wir haben uns ja heute an David erinnert, in diesem Psalm, wo er ja Gott bittet, Prophet zu sein.

Prüfe und erforsche mich und zeige mir. Und wenn wir das aufrichtig bitten, [00:37:03] dann wird der Herr uns auch etwas zeigen, wenn da etwas ist.

Aber im Johannesbrief steht, wenn wir denn Freimütigkeit haben, wenn unser Gewissen uns nicht verurteilt, dann dürfen wir Freimütigkeit haben. Wir sollen als Gläubige nicht ständig mit Schuldkomplexen rumlaufen und sagen, das ist alles Strafe von Gott. Das ist ein ganz falsches Gottesbild. Das war ja schon im Mittelalter so, dass die Menschen Angst hatten vor diesem strafenden Gott. Wie hat Luther darunter gelitten und wie hat er gerungen, bis er im Römerbrief das verstanden hat, dass der Jesus unsere Leiden, wie es in Jesaja heißt, für unsere Sünden gelitten hat. Und gestorben ist.

Kapitel 21 [00:38:02] Vers 7 Warum leben die Gottlosen, werden alt, nehmen sogar an Macht zu?

Das ist dieser Blick, wie Asaphien hatte im Psalm 77. Den Ungläubigen, denen geht es gut, zumindest nach außen hingesehen. Bekannte Nachbarn, dann hat man den Eindruck, da läuft es.

Die haben Wohlstand und Vergnügen. Und was sagt der Asaph?

Da ich ja geplagt war jeden Tag, seine Not war jeden Morgen neu. Immer wieder dasselbe aufgewacht und immer noch das Problem da. Das kann sehr zermürend sein. Dann vergleicht man sich mit anderen. Vielleicht auch mit anderen Gläubigen. Ja, der hat das.

Der hat einen Ehepartner.

Der hat eine Familie. [00:39:02] Und ich?

Das ist doch nicht ungerecht, wie Gott da handelt. Und wir könnten das jetzt noch fortsetzen. Bei Hiob. Und wenn wir in Situationen sind, wo wir auch viele Fragen haben, nach warum und vieles nicht verstehen, dann ist es doch auch gut zu wissen, dass Gott das in seinem Wort alles schon hinterlegt hat.

Dann ist das jetzt nicht etwas Neues, sondern das ist etwas, was Gläubige durchlebt haben und die auch Fragen hatten und die Zweifel hatten und die Unglauben hatten. Hiob geht ja auch noch weiter, dass er Gott auch anklagt.

Warum hast du mich überhaupt erschaffen, wenn du mich nachher so quälen willst? Das ist eine Form von Anklage. [00:40:02] Und dann haben wir ab Kapitel 32 einen Wechsel.

Kapitel 32 Und dann kommt der vierte, der Eliju. Der Jüngere, der sich bis dahin zurückgehalten hatte, der sich aber, wie sich herausstellt, der Weisere war, der in der rechten Weise mit Hiob umgeht auf die Antwort Gottes.

Der sagt nämlich zum Beispiel, ich bin jung an Jahren.

Er sagt dann in Kapitel 33 zu Hiob in Vers 6 Siehe, ich bin Gottes wie du vom Ton abgekniffen bin auch ich. [00:41:01] Er stellt sich sozusagen auf eine Stufe mit Hiob und sagt, ich bin genauso ein

Mensch wie du. Und wir merken, wenn wir auch hirtendienstlich einander helfen wollen, dann dürfen wir uns nicht über andere stellen. Auch nicht in dem Urteil. Und sagen, wie ist der so schwach im Glauben, wie kann der nur und so.

Nein, sich eins machen und sagen, ich bin ja nicht besser. Und ein Vers, der mich jetzt mal sehr angesprochen hat, aus 1. Korinther 4 Vers 7, wo steht, was hast du, was du nicht empfangen hast? Das war mir noch nie so aufgefallen. Das sprang mir so ins Auge.

Was haben wir, was wir nicht empfangen haben? Gesundheit haben wir empfangen, Geschick haben wir empfangen, das haben wir alles empfangen. [00:42:01] Ja, jetzt sagst du vielleicht, aber ich bin ja fleißig, ich bin ehrgeizig. Ja, aber wo hast du denn die Energie her, fleißig zu sein und ehrgeizig zu sein? Wo hast du das her?

Das ist alles gegeben. Und das macht uns eigentlich ganz klein, um in dem Bild Neuen Testaments zu bleiben. Da müssen wir uns demütigen, da müssen wir uns herabbeugen. Dann waschen wir die Füße und nicht den Kopf. Und er sagt dann weiter, Vers 7, siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängstigen und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten. Das heißt, er nimmt Druck weg. Und wie viel Druck können Gläubige aufeinander ausüben?

Du musst dieses, du musst jenes und wenn nicht so, dann so und dann wird Druck aufgebaut. [00:43:02] Und das ist natürlich einer solchen Seele nicht hilfreich. Und deswegen sagt er extra, ich rede jetzt zu dir, aber ich übe keinen Druck aus. Wenn eine Seele verwundet ist, wenn eine Seele schwach ist, wenn eine Seele krank ist, dann ist das ein behutsames Umgehen. So wie der Engel des Herrn mit Elia umgeht. In aller Sanftheit rührte er ihn an. Da nützt es nichts, wenn wir mit Vorwürfen kommen. Aber dann sagt er in Vers 12, siehe, darin hast du nicht recht, antworte ich dir.

Denn Gott ist erhabener als ein Mensch. Warum hast du gegen ihn gehalten? Warum hast du gegen ihn gehadert? Denn über all sein Tun gibt er keine Antwort. Das war Weise, wie Elio hier zu Hiob redet und sagt, wenn du Gott anklagst, das heißt ja mit ihm hadern, [00:44:03] wenn du ihn anklagst, da hast du gar keine Berechtigung zu. Wir haben keine Berechtigung, Gott anzuklagen. Denn, es wird ja begründet, Gott ist erhabener als ein Mensch. Wir können ihn nicht auf eine Stufe stellen. Wir haben gestern gehört von seinen höheren Gedanken und seinen höheren Wegen. Und über sein Tun, da muss er gar keine Antwort geben. Wir sind ja sicherlich alle irgendwo, die meisten von uns irgendwie in einem abhängigen Arbeitsverhältnis. Und wir haben einen Chef, wir haben einen, der da ganz oben ist, in der Chefetage.

Muss der dem Arbeiter sagen, warum er dieses oder jenes macht, warum er diese oder jene Entscheidung trifft? Da wird man sich ja auch kaum trauen und sagen, hey, hören Sie mal, was Sie da machen, finde ich aber überhaupt nicht gut. Denn das, das ist eine andere Ebene. Da haben wir gar nichts mitzureden. [00:45:03] Das ist nur ein schwacher Vergleich. Er muss keine Antwort geben. Aber er wird einmal eine Antwort geben. Das wissen wir auch.

Am Richterstuhl des Christus, da werden alle diese Fragen beantwortet. Manchmal kriegen wir schon eine Antwort hier auf der Erde oder so einen Teil von der Antwort. Aber dann wird uns alles klar werden. Und manchmal müssen wir einfach ein bisschen warten. Warten, bis dieser Augenblick kommt. Wir wollen immer jetzt alles schon wissen. Es gibt ein altes Lied, wo es heißt, Gott sitzt am Webstuhl meines Lebens. Und da wird das in verschiedenen Strophen so beschrieben, wie der Weber seine Arbeit tut. Und wenn man von hinten so zuschaut, da sieht man einen Wirrwarr von

Fäden. Und dann denkt man, was ist das denn für ein Durcheinander? [00:46:05] Und dann geht man da herum und dann guckt man den Teppich oder den Stoff von vorne an und dann sieht man ein wunderbares Muster. Da sieht man, der Weber hat sich was dabei gedacht. Der hat das ganz genau geplant. Und dann gibt es da goldene Fäden und es gibt dunkle Fäden. Und diese dunklen Fäden, das sind die schönsten Tage in unserem Leben. Aber das macht gerade die Schönheit des Musters aus. Auch dieser Kontrast der Farben. Und am Richterstuhl des Christus, da wird uns der Herr sozusagen, um diesem Bild zu bleiben, uns mal den Teppich unseres Lebens zeigen. Und wird uns auch mal erklären, warum auf der Rückseite dieser und jener Knoten notwendig war, damit überhaupt dieses schöne Bild entstehen konnte. Und der Eliju, der bereitet jetzt den Hiob vor [00:47:03] auf das Reden Gottes. Und dann haben wir ab Kapitel 38, dass Gott selbst spricht. Und der Herr antwortete Hiob aus dem Sturm. Das sind sehr interessante Kapitel. In Kapitel 38, da geht es um das Universum, da geht es um das Klima, um Schnee und Hagel und wie das alles entsteht.

Das sind Fragen, die sind in der Physik bis heute noch nicht, bis ins letzte Detail sind die noch nicht erforscht. So grob, ja.

So wie wir es in der Schule gelernt haben. Aber die Feinheiten. Und die Frage ist immer, die Gott an Hiob stellt, Hiob, kannst du das alles erklären? Hiob, kannst du das beeinflussen? Hiob, gibst du den eigentlich zu essen? Hiob, kümmerst du dich eigentlich um dieses und jenes? Und was hätte denn der Hiob antworten können? [00:48:02] Der hätte antworten können, Herr, das weiß ich alles nicht. Er hätte auch antworten können, aber du, Herr, du weißt das ja alles. Das ist ein Unterschied. Und das müssen wir auch in unserem Leben zusammenführen, von deiner Seite her, ich kann das nicht. Aber ich weiß, du kannst es. Ich weiß es nicht, aber du weißt es. Und dann kommt er schließlich zu dem Schluss in Kapitel 40, Vers 3, und Hiob antwortete dem Herrn und sprach, siehe, zu gering bin ich.

Was soll ich dir erwidern?

Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet, und ich will nicht mehr antworten, und zweimal, und ich will es nicht mehr tun. Hiob hat etwas gelernt in diesem langen Leidensprozess, nämlich, ich lege jetzt die Hand auf meinen Mund, [00:49:02] ich bin jetzt still.

Er hat gelernt, still zu sein. Nicht in Verzweiflung, in Resignation, sondern in Ehrfurcht vor Gott. Er hat erkannt, es steht mir gar nicht zu, Gott irgendwelche Vorwürfe zu machen. Und dann in dem 42. Kapitel, da spricht er, Vers 2, ich weiß, dass du alles vermagst, und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann. Und das gilt heute noch genauso, auch in ausweglosen Situationen, menschlich gesehen aussichtslos, wollen wir daran festhalten. Er vermag alles, er vermag die Herzen von Menschen, von Königen zu lenken wie Wasserbäche. Und niemand kann ihm sein Handeln verwehren. [00:50:02] Wer ist es, der den Rat verhüllt ohne Erkenntnis? So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte. Höre doch, und ich will reden, ich will dich fragen, und du belehre mich. Mit dem Gehör des Ohres hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche. Wir merken hier, was die tiefe Lektion war, die Hiob gelernt hat.

Obwohl Gott ihm so ein gutes Zeugnis ausgestellt hat, so war doch Selbstgerechtigkeit in seinem Herzen. Und davon musste Gott ihn befreien. Und er muss erkennen, ich habe mir ein Urteil erlaubt, das stand mir gar nicht zu, das konnte ich gar nicht beurteilen. [00:51:03] Nach Gott fragen, und ich will mich von ihm belehren lassen. Und der schönste Satz ist eigentlich, finde ich, in Vers 5 am Ende, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Da sagt einer, der so durch tiefes Leid gegangen ist, und wie

viele Gläubige können das bezeugen, da sie sagen, in diesen schwierigen Momenten, da haben wir so die Nähe des Herrn verspürt, da haben wir etwas von seinem Herzen, von seiner Barmherzigkeit und von seiner Liebe empfunden, das hätten wir wahrscheinlich nicht empfunden, wenn alles glatt gegangen wäre. Ich habe sogar schon Gläubige sagen hören, das sage ich mit Ehrfurcht, die gesagt haben, im Nachhinein hätten wir das gar nicht missen wollen. Die tiefes Leid erfahren haben, und dann sagen, wir wollen es aber nicht missen, wir haben den Herrn in einer Art und Weise kennengelernt, [00:52:03] wie wir ihn sonst nicht kennengelernt hätten. Das ist auch etwas, was der Herr uns erfahren lassen will, hier, solange wir auf dieser Erde sind. Und dann kommt der Wendepunkt in Vers 10, und der Herr nahm Hiob an, und der Herr wendete die Gefangenschaft Hiobs als er für seine Freunde betete, und der Herr mehrte alles, was Hiob gehabt hatte, um das Doppelte. Da gibt es einen Wendepunkt. Das Leben Hiobs bestand nicht nur aus Leid. Die Phase davor war eine glückliche Zeit, da war er ein großer Unternehmer, da hatte er Erfolg, da hat Gott ihn gesegnet. Dann kam diese Periode, und am Ende ist er reich gesegnet, er reich gesegnet an Gottes Erkenntnis, aber auch in den äußeren Umständen hat Gott ihn gesegnet, und hat sogar alles vermehrt, um das Doppelte, [00:53:03] und dann bekommt er nochmal 10 Kinder. Naja, wenn es auf das Doppelte wäre, dann hätte er ja 20 haben müssen, oder? So, wie wir es jetzt sehen, das ist ein ganz anderes Thema, wie erklärt sich das?

Wir wenden das mal an, neutestamentlich, die ersten 10, die sind schon im Himmel, und die anderen 10, die wurden ihm dann noch geschenkt, macht aber insgesamt 20.

Die, die da umgekommen sind, verwest, denn der Mensch hat eine lebendige Seele, und auch die alttestamentlichen Gläubigen, die hatten schon ein Empfinden von dem Himmlischen. Das wird so deutlich in Hebräer 11, ich staune immer darüber, [00:54:03] dass da gesagt wird, ja, die suchten ja doch die himmlische Stadt, nicht das irdische suchten die, da muss man schon sehr genau suchen, um da was zu finden. Das zeigt aber, sie hatten einen Glauben, der ging über das irdische hinaus, und danach trachteten sie. Und wie viel mehr, wo wir heute die ganze Offenbarung haben, der Gedanken Gottes, in Bezug auf unsere Zukunft. So ist die Geschichte Hiobs eine sehr lehrreiche, eine sehr ehrliche, eine sehr zur Herzen gehende, aber auch eine sehr tröstliche. Im Jakobusbrief steht, das Ende des Herrn mit Hiob, das habt ihr gesehen, das Ende des Herrn, [00:55:01] das ist dieses letzte Kapitel, das ist dieser Segen, das Ende des Herrn, das Ende des Herrn, und in Ewigkeit.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

[00:56:01] Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

[00:57:01] Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Ich kann allein nicht bürgen, mit alleinem Schritt, wo Blut jetzt brennt und steh'n, da will ich mich bühren.

Untertitel der Amara.org-Community